

nun eine umfangreiche „Geschichte der Deutschen Seemannsmission“ veröffentlicht.

Seemannsmission – das scheint auf den ersten Blick ein exotisches und reichlich peripheres Kapitel Kirchengeschichte zu sein. Tatsächlich aber lassen sich hier wie in einem Brennglas Grundlinien und Grundkonflikte aufzeigen von Johann Hinrich Wichern, „Anreger und Leitfigur einer deutschen Seemannsmission“ (Kapitel I) bis zur „Ökumene in der Seemannsmission“ (Kapitel X), die die Gegenwart prägt.

Wie wir es (mit Hilfe des Herrn) so herrlich weit gebracht – das ist allerdings nicht das heimliche Motto der Darstellung. Wohltuend vermeidet der Autor die gerade bei manchen Theologen so beliebte „Vom Senfkorn zum großen Baum“-Erfolgsgeschichte. Die evangelische Seemannsmission, das wird bei der Lektüre deutlich, war und ist im Grunde ganz normal Kirche im Alltag der Welt: Da gab es Reibereien zwischen dem Centralausschuß in Berlin und den regionalen Landesvereinen für Innere Mission, da gab es Eigenmächtigkeiten in den zahlreichen Stationen in aller Welt, da belasteten immer wieder finanzielle Nöte die Fürsorge für Matrosen, da unterlagen die Möglichkeiten der Seelsorge den technischen und wirtschaftlichen Zwängen der weltweiten Seeschifffahrt. All dies wird nüchtern, quellennah und gut informiert geschildert. Organisations-, Finanz- und Baugeschichte werden ebenso behandelt wie die zentralen Linien der verbandsgeschichtlichen Entwicklung. Das Ringen um die konzeptionell und praktisch rechte Art der Seelsorge wird ausführlich geschildert, Personen und Persönlichkeiten der deutschen Seemannsmission werden eingehend gewürdigt.

Dem (erfreulich preiswerten!) Buch ist zu wünschen, daß sich möglichst viele animieren lassen zu einer Lese-Reise durch Geschichte und Gegenwart der weltweiten deutschen Seemannsmission mit ihren Stationen von Aarhus bis Valparaiso.

(Und, wer je den Zeitzeugen und Erzähler Reinhard Freese erlebt hat, wird – wie der Rezensent – hoffen, daß der Autor möglichst viele Gelegenheiten wahrnimmt, weiterhin mündlich Geschichten aus der Geschichte der Seemannsmission [und darüber hinaus] zu erzählen.)

Reinhard van Spankeren

*Wilhelm Halekotte, Stadt und Kreuz, Beiträge zur Werler Stadt-, Kirchen- und Kunstgeschichte von den Anfängen bis 1661, Dietrich-Coelde-Verlag, Werl 1987, 237 Seiten.*

In einer Urkunde vom 5. Januar 1370 im Werler Propsteiarhiv findet sich der erste schriftliche Hinweis auf das „heylighe cruse tho Werle“, das Heilige Kreuz von Werl, das wahrscheinlich im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Nach über drei Jahrhunderten hoher Verehrung, verbunden mit zahlreichen Vermögenszuwendungen, fiel das Bildwerk 1583 den Truchsessischen Wirren zum Opfer und galt seither als verschollen. Erst 1938 fand der damalige Küster den stark beschädigten Korpus auf dem Dachboden der Werler Propsteikirche St. Walburga wieder. Nach Restaurierung und – kunsthistorisch umstritte-

ner – Ergänzung gelangte das Kruzifix 1953 an seinen alten Platz in die Propsteikirche zurück.

Der aus einer alteingesessenen Werler Familie stammende Wilhelm Halekotte ging in jahrelanger Forschungsarbeit der Geschichte dieses Heiligen Kreuzes nach und stellt sie in den Mittelpunkt seiner Untersuchung über die mittelalterliche Kreuzesverehrung in Werl. Mit zahlreichen Regesten von Urkunden aus den Beständen des Werler Stadt- und Propsteiarchivs sowie des im Staatsarchiv Münster beruhenden Wedinghauser Klosterarchivs belegt der Verfasser die große Bedeutung dieses mittelalterlichen Kults in der Stadt Werl. Standesübergreifend habe sich die mit der Stadtwerdung erstarkte Werler Bürgerschaft unter dem heiligen Kreuz zusammengeschlossen und dieses Symbol „zum Rechtsträger seiner Stiftungen, Renten und Eigentumsengeschäfte“ gemacht.

Erste Anzeichen einer ausgeprägten Kreuzesverehrung in Werl glaubt der Verfasser verschiedenen Kreuzzugslegenden entnehmen zu können, vermutet frühe Hinweise aber auch in der 1967 ausgegrabenen Turm-Krypta des 12. Jahrhunderts und anderen Baubelegen. Der 14. September, Tag der Kreuzerhöhung, war das Hauptfest in der Werler Kreuzverehrung mit einer seit 1419 belegten großen Prozession. Ebenfalls seit 1419 ist die Kreuztracht von Werl nach Soest am St.-Ulrichs-Tag, dem 4. Juli, Weihtag der Archidiakonatskirche St. Patrokli in Soest, überliefert. Darüber hinaus weist er weitere Zeugnisse von Kreuzeskult und Passionsfrömmigkeit im mittelalterlichen Glaubensleben nach.

Einen weiteren Abschnitt in seinem Buche widmet Halekotte dem Kreuzaltar in der Propsteikirche, in welchem das Werler Heiligtum nach der Restaurierung 1953 wieder seinen alten Platz gefunden hat. Bei diesem gotischen Altar aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts handelt es sich um einen sogenannten „Ziborienaltar“, der eine Nachbildung des heiligen Grabes von Jerusalem zugleich auch eine Heilums- oder Gnadenkapelle darstellt. Er diene von vornherein zur Aufnahme des „hilligen Cruce bynen unser Stat“.

Nach dem Verlust des Kreuzes 1583 mühten sich, wie Halekotte in einem letzten Kapitel nachweist, die Werler um ein neues Heiligtum für ihre Stadt, wobei wirtschaftliche Überlegungen gewiß eine bedeutende Rolle mitgespielt haben. Nach langem Suchen bot sich das Muttergottesbild aus der Wiesenkirche in Soest an, das 1661 nach Werl übertragen wurde. Es überrascht die schon bald einsetzende Verehrung dieses Bildes mit großen Wallfahrten. Der Verfasser sieht darin eine Fortsetzung der einstigen Kreuzverehrung, zumal das Werler Marienbild mit Jerusalem und dem Heiligen Kreuz in Verbindung gebracht wurde. Dabei sei an alte Traditionen angeknüpft worden; der Werler Kreuz- und Passionskult ging ein in das neue Marienwallfahrts-Brauchtum.

Zahlreiche Illustrationen, darunter seltene Detailfotos, ausführliche Anmerkungen und Erläuterungen, ferner ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie ein Register ergänzen und vervollständigen diesen wichtigen Beitrag zur „Werler Stadt-, Kirchen- und Kunstgeschichte“ und darüber hinaus zur allgemeinen Glaubens- und Frömmigkeitsgeschichte. Vermerkt sei hier noch, daß der Verfasser für dieses Buch 1988 den Werl-Preis der Steinschen Buchhandlung erhalten hat.

Willy Timm